

Was bleibt von Weihnachten?

Eine Multimedia-Besinnung zum Fest 2020

von Pfarrer Dr. Michael Ebersohn, Hanau

Lied EG 45 »Herbei, o ihr Gläub'gen«

*Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret,
o kommet, o kommet nach Bethlehem!
Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!
O lasset uns anbeten, o lasset uns anbeten,
o lasset uns anbeten den König!*

*Du König der Ehren, Herrscher der Heerscharen,
verschmähst nicht zu ruhn in Marien Schoß,
Gott, wahrer Gott von Ewigkeit geboren.
O lasset uns anbeten, ...*

*Kommt, singet dem Herren, singt, ihr Engelchöre!
Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen:
»Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden!«
O lasset uns anbeten, ...*

*Ja, dir, der du heute Mensch für uns geboren,
Herr Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm,
dir, fleischgewordnes Wort des ewgen Vaters!
O lasset uns anbeten, ...*

[Anhören und sehen](#)

Im Grunde sind wir alle mit Weihnachten vertraut. Die Gebräuche und Gepflogenheiten, die sich um das Fest ranken, muss man niemandem erklären. Etwas anders sieht es da vielleicht mit den

Hintergründen aus, was wir an Weihnachten eigentlich feiern und warum.

Unsere Weihnachtsbräuche sind genauer betrachtet ein ziemlicher Mischmasch. Das fängt schon mit dem Weihnachtsbaum an, der eigentlich heidnischen Ursprungs ist. Dann gibt es den Weihnachtsmann und den Nikolaus, wobei sich beide ja vermischt und angeblich von Coca Cola das rote Gewand bekommen haben. Woanders kommt das Christkind.



Diese Vermischung fängt schon in der Darstellung der biblischen Erzählung an, in unseren Weihnachtskrippen. Da stehen alle beisammen, Hirten und Könige, Ochs und Esel und natürlich die Heilige Familie mit einer blutjungen Maria und einem manchmal

steinalten Josef. Dabei kommen die Hirten nur bei Lukas und die Könige nur bei Matthäus vor – und sind da weder Könige noch drei an der Zahl.

Das alles ist uns mehr oder weniger vertraut. Wir feiern das jedes Jahr im Dezember, und wenn wir es nicht selber feiern, können wir dem in der Regel trotzdem kaum entkommen. Spätestens Anfang Januar ist dann alles wieder vorbei. Das ist ja auch in Ordnung so, wenn es um die ganzen Sterne, Kerzen usw. geht. Das ganze Jahr Weihnachten zu feiern, das würde niemanden erfreuen.

Aber das, worum es inhaltlich geht, dass nämlich Gott Mensch geworden ist, dass er zu uns gekommen ist in dem kleinen Kind im Stall von Bethlehem, das ist nicht vorbei. Auch wenn wir jedes Jahr Weihnachten feiern, Jesus wird nicht jedes Jahr neu geboren. Er ist im Januar nicht weg.

Was also bleibt von Weihnachten – nicht in unseren Zimmern und Straßen, sondern in unseren Herzen? Dazu machen wir einen

kleinen Durchgang durch unsere Symbolik und die dahinterliegenden Gedanken.

I. Weihnachtsschmuck und Weihnachtsstimmung



Es beginnt im Advent mit Kerzen, vier Stück auf einem Kranz. Auch anderer Schmuck wird aufgestellt, der die Stimmung besinnlich macht. Es gibt Adventskalender und dann natürlich den Weihnachts- oder Christbaum. Manchmal steht er schon lange

vor Weihnachten, aber ganz traditionell wird er erst am Heiligen Abend aufgestellt.

Dazu gehören neben den Kerzen Kugeln und Sterne, in manchen Gegenden hängen auch Süßigkeiten am Baum. Weihnachtssterne, die Pflanzen, sind ein jahreszeitlicher Schmuck. Es gibt allerlei andere Traditionen, z. B. Schwibbögen in den Fenstern, Lichterschlangen an den Fenstern oder draußen im Garten. Oft sieht man auch Schlitten und Rentiere – die sind aber aus Amerika zu uns gekommen.



Etwas verloren gegangen ist demgegenüber aber die Tradition, zuhause eine Weihnachtskrippe aufzustellen. Sie ist das eigentliche weihnachtliche Symbol der Geburt in Bethlehem, viel älter als der Weihnachtsbaum. Die Krippe erzählt die biblische Geschichte nach, meistens in einer Form, die alle verschiedenen Geschichten zusammenfügt: Hirten, Stern, Weise aus dem Morgenland. Aber auch da ist im Laufe der Jahre einzelnes hinzugekommen; von Ochse und Esel ist in der Bibel keine Rede.

Am Heiligen Abend kommt der Weihnachtsmann oder das Christkind, wie in Nürnberg. Dort wird alljährlich ein junges Mädchen



dazu gekürt – [2019 erstmals eines mit \(teilweisem\) Migrationshintergrund](#).

Und natürlich gibt es immer und fast überall Weihnachtsmärkte – die nur in diesem Jahr wegen des Corona-Virus ausfallen mussten. Sie entstammen einer ganz alten

Tradition als einer der mittelalterlichen Markttermine. An Weihnachten selbst aber sind sie in der Regel schon vorbei.

Was bleibt von alledem? Vom Äußeren eigentlich nichts. Das wird nach dem Fest in Kisten verstaut und elf Monate später wieder hervorgeholt. Unsere ganzen Symbole – sie sind es nicht, die von Weihnachten bleiben.

Auch die Lieder, die mit Weihnachten verbunden sind, werden nach den Feiertagen nicht mehr gesungen. Auch die neueren nicht, die nicht nach Kirche, sondern eher nach der üblichen Popmusik klingen, sei es [»All I Want For Christmas« von Mariah Carey](#), [»Last Christmas« von Wham!](#) oder, schon etwas älter, [»Feliz Navidad« von José Feliciano](#), die heutzutage zur Weihnachtsstimmung gehören. [»Feliz Navidad«](#) heißt übrigens nichts anderes als [»Frohe Weihnachten«](#). Und die zweite Zeile: [»Ein gutes Jahr und Glück«](#).

II. Festessen und besinnliches Feiern

Zu den weihnachtlichen Bräuchen gehört natürlich auch das leibliche Wohl. Auch da gibt es verschiedene Traditionen. Klassisch ist die Weihnachtsgans. Manche essen aber auch Pute, in Österreich Karpfen oder einfach das, was einem schmeckt.

Wenn man dann fragt, was von Weihnachten bleibt, gibt es *schon* eine Antwort: die zusätzlichen Pfunde! Und die bleiben meist länger, als einem lieb ist, jedenfalls länger als der Weihnachtsschmuck.



Dabei gehört gutes Essen ja zum Charakter eines Festes hinzu. Entscheidend am Übergewicht ist nämlich nicht, was man zwischen Weihnachten und Silvester isst, sondern zwischen Silvester und Weihnachten! Am Essen zeigt sich auch besonders, dass Weih-

nachten ein Familienfest ist. Man trifft sich, gerade auch, wenn man sich das Jahr über kaum sieht. Es geht um das Gemeinschaftserlebnis. (Dass das nicht immer so klappt, das wissen wir. Das ist in zahlreichen Geschichten oder Spielfilmen umfassend dargestellt worden.)

Schwierig ist aber, wenn niemand zum Feiern mehr da ist. Viele Menschen sind auch und gerade an Weihnachten alleine, nicht nur in Corona-Zeiten. Vor ein paar Jahren ging der [Fall des Berliner Witwers Dieter Kühne](#) durch die Medien, der sich damit nicht abfinden wollte. Er hängte einen Zettel aus, in dem er Menschen suchte, mit denen er gemeinsam feiern konnte. Eine junge Frau hat das gelesen und daraufhin eine Weihnachtsfeier für Senioren organisiert.

Was bleibt? Jedenfalls die Erkenntnis, dass Gemeinschaft wichtig ist – und eine Idee, wie man sie herstellen kann. Und wie wichtig Gemeinschaft ist, zeigt auch die Corona-Krise, in der wir darauf verzichten müssen.

III. Geschenke

Wenn man Kinder fragt, was das Wichtigste an Weihnachten ist, erhält man eine glasklare Antwort: Geschenke. Es ist ja auch eine gute

Tradition, anderen Menschen etwas zu schenken. Und gerade die Geburt eines Kindes ist ein guter Anlass.

Anders als Weihnachtsbaum und all der Schmuck stammt die Tradition des Schenkens jedoch aus der Bibel. Die Sterndeuter aus dem Osten haben dem neugeborenen König – als den haben sie ihn besucht – wertvolle Geschenke mitgebracht: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Der [Evangelist Matthäus hat uns das in seinem 2. Kapitel](#) überliefert.

Was bleibt? wenn es gut geht, die Geschenke selbst. Oft ist es ja wirklich etwas, das man gebrauchen kann oder einfach schön ist, das vielleicht lange Zeit Bestand hat. Auf alle Fälle aber bleibt das Denken an den anderen, die Aufmerksamkeit, ihm etwas Gutes zu tun.

IV. Frieden

Zur weihnachtlichen Botschaft gehört Frieden. Das empfinden wir so, und das ist ja auch so. Vielfach ist es an Weihnachten friedlicher bei uns zu Hause – obwohl ja auch das manchmal nicht klappt. Man darf sich eben nicht überfordern.

Es gibt Beispiele des Friedens aber auch in der Geschichte. So schwiegen im ersten Kriegswinter des Ersten Weltkriegs 1914 an Heiligabend an einem Frontabschnitt die Waffen. Das ist als [»Weihnachtsfrieden«](#) in die Geschichte eingegangen, hat bei den Vorgesetzten aber eher Ungemach hervorgerufen.

Frieden ist nämlich eine zentrale Botschaft von Weihnachten. Schon der Engel im Stall von Bethlehem verkündet ihn: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.« (Lukas 2,14)

Und Frieden ist ja ein allgemeiner Wunsch der Menschen, nicht nur an Weihnachten. Auch dafür gibt es Symbole: Das »Peace-Zeichen«, heute wieder »in Mode«. Es steht zwar ursprünglich für die



Forderung nach nuklearer Abrüstung. Aber es hat sich in den Jahrzehnten durchweg als Friedenssymbol etabliert.

Klassisches Friedenssymbol ist die Taube. An der UNO in New York steht der verknotete Revolver. Friedenssymbole gab es aber auch früher schon,

sogar in der Malerei: Carl Spitzweg hat einen strickenden Soldaten gemalt, gewiss mit einem Augenzwinkern, aber wohl auch mit einer klaren Botschaft. Vor einigen Jahren ist die Regenbogenfahne als Friedenssymbol fast überall gesehen gewesen.



Ein ganz bekanntes [Pressefoto ist das von einem küssenden Pärchen](#), das in New York das Ende des Zweiten Weltkriegs feierte. Froh darüber, dass der Krieg vorbei ist. »War Is Over« auf Englisch.

Genau das war die Botschaft einer Kampagne, die John Lennon und Yoko Ono 1969 gestartet hatten. Auf riesigen Plakaten stand in einfachen Lettern der einfache Satz: »War Is Over« – »Der Krieg ist vorbei« und klein unten drunter: »If You Want It« – »Wenn Du es willst«.

**WAR
IS
OVER!**

IF YOU WANT IT

Happy Christmas from John & Yoko

Das ist die klare Botschaft der beiden, die auch als Friedensapostel in die Geschichte eingegangen sind. Sie haben zwar keinen Krieg verhindern können – und das war ihnen bestimmt auch klar –, aber sie haben viele Menschen zum Denken angeregt. Und in zahlreichen

Städten große Plakatwände zu mieten und die schwarz-weißen Plakate mit nur ein paar Worten dort aufzuhängen, hat sicherlich gewirkt im Dezember 1969 – und auch später.

Und diese Botschaft: »Es gibt Frieden, wenn du es willst und etwas dafür tust«, die deckt sich durchaus mit der Friedensbotschaft der Bibel. John Lennon hat dazu ein Weihnachts-Friedens-Lied geschrieben: [»Happy Xmas \(War Is Over\)«](#).

V. Gott mit uns (»Immanuel«)

Was also bleibt von Weihnachten? Neben dem überflüssigen Hüftgold und ein paar nützlichen und schönen Geschenken würden wir uns sicherlich über Frieden freuen. Doch das funktioniert leider nicht, so unsere Erfahrung seit Menschengedenken. Vielleicht ist es auch vermessen, weil Frieden eine Angelegenheit ist, die wir Menschen untereinander aushandeln müssen und die guten Willen und Kompromissbereitschaft voraussetzt. Doch die sind leider selten.

In biblischen Symbolen gesprochen zeigt sich daran, dass wir Menschen eben nicht mehr im Paradies leben, sondern uns mit den Widrigkeiten des Alltags auseinandersetzen müssen, ob wir das wollen oder nicht. Wir sind von Gott und seinem Friedensreich getrennt, das will uns die [Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies](#) sagen. Und das erleben wir auch immer wieder. Wir müssen im Schweiß unseres Angesichts für unser Auskommen arbeiten – wie es die Bibel formuliert – und leben in einer Welt voll Neid und Missgunst, voller Gewalt und Streit. Frieden gibt es oft nur als Wunsch.

Aber: Das ist nicht Nichts! Frieden zu wünschen, ist die erste Voraussetzung, um ihn, wenn es gut geht, Wirklichkeit werden zu lassen. Die Fähigkeit dazu haben wir Menschen, und Gott spricht uns dafür Mut zu. Friede auf Erden soll werden, weil er möglich ist.

Die Botschaft von Weihnachten geht da sogar noch ein Stück weiter: »Friede auf Erden« verkündet der Engel im Stall von Bethlehem. Und das ist kein Wunsch, sondern eine Feststellung. Mit dem Kind in der Krippe, mit Gott also in dem kleinen Kind, ist Frieden da. Zumindest in dem Moment und zumindest im Kleinen. Das reicht zwar

nicht aus, um die ganze Welt friedlich zu machen – dann wäre das Reich Gottes schon angebrochen –, aber es ist ein Anfang. Und es ist ein Fingerzeig für uns, dass Frieden möglich ist. »War Is Over – If You Want It.« Das könnte auch der Engel an der Krippe sagen.

Frieden ist etwas, was Gott uns geschenkt hat, jedenfalls im Keim, im Ansatz. Im Grunde hat er uns seine ganze Gegenwart geschenkt. Er selbst ist zu uns gekommen. Anders als andere Götter oder Helfergestalten bleibt er nicht im Himmel sitzen und schaut sich an, was die Menschen so treiben. Nein, er hat die Konsequenz ergriffen und ist *selbst* Mensch geworden. Und das nicht machtvoll mit Krach und Getöse, sondern klein und armselig im Stall von Bethlehem. Er kam dahin, wo Menschen leben, wo Menschen leiden, wo Menschen in Not sind. Und er zeigt damit: »Ich bin bei euch, ich bin einer von euch!« Er ist der Immanuel, der »Gott mit uns«.

Jesus, das Kind in der Krippe, ist dann groß geworden. Als Mann hat er sich an die Menschen gewandt. Er ist anders mit ihnen umgegangen, als sie es gewohnt waren. Er war ihnen zugetan, hat sie angenommen, wie sie sind, hat sie geheilt, wo es nötig war, hat ihnen Hoffnung und Zuversicht geschenkt. So hat er ihnen gezeigt, wie groß Gottes Liebe ist und was sie bedeuten und wie sie wirken kann. Und er hat ihnen gezeigt, wie wir Menschen eigentlich sein könnten, denn all diese Anlagen haben im Grunde auch wir. Wir müssten es nur tun.

Aber wir *können* es tun. Wir können Frieden schließen mit denen, die wir nicht mögen oder gar hassen. Wir können freundlich und friedlich mit unseren Mitmenschen umgehen. Wir können Anteil nehmen am Leid und an der Not der anderen. Und wir können unseren eigenen Egoismus, unseren Neid und Eigensinn hintanstellen und mehr auf den anderen sehen.

Jetzt sind wir schon von Weihnachten weg. Aber wahrscheinlich ist es das, was bleibt: Dass Gott bei uns ist, dass er uns ermutigt, fröhliche, barmherzige, friedliche Menschen zu sein. Er traut es uns zu.

Weihnachten ist am 27.12. nur dem Kalender nach vorbei. Der Geist der Weihnacht, das Gefühl, das Zutrauen, die Anteilnahme bleiben auch über die Festtage hinaus bestehen. Denn Gott ist zu uns gekommen in unsere kleine Welt. Und da bleibt er auch, egal ob Weihnachten ist oder irgendeine andere Zeit im Jahr. Wir merken das nicht immer, weil wir mit unseren alltäglichen Geschäften so beschäftigt sind. Aber Weihnachten kann uns zeigen, dass Gott bei uns ist. Denn: Er liebt uns.

Lied EG 44 »O du fröhliche«

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

[Anhören und sehen](#)

[O du Fröhliche - Die Geschichte eines Weihnachtsliedes](#)